Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung

Band: 4 (1904)

Heft: 53

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. kath. Frauenzeitung

Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Redaktion: Frau A. Winiſtörfer in Sarmenſtorf (Aarg.)

Monatliche Gratis-Beilagen:
Modebilder mit Schnitt-Mustern und Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.

Verlag: Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Abonnementspreise:
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.50, halbjährl. Fr. 2.25.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 7.50, halbjährl. Fr. 3.75.

Insertionspreis:
20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 53. Solothurn, 31. Dezember 1904. 4. Jahrgang.

Inhalt von Nr. 53: Neujahrsgruß. — † Hochw. Domherr und Dekan J. Nietlispach. — Silvesterabend. (Gedicht.) — Himmelsleiter. (Mit Bild.) — Wer ist abgehärtet? — Samenkörner. — Sinnsprüche für Glücksucher. — Wie, nur ein Mädchen? (Fortsetzung.) — Die Familienbibliothek. — Kindermund. — Küche. — Umschlag: Fürs Haus. — Garten. — Oeffentlicher Sprechsaal. — Literarisches — Inserate.

Wie erwirbt man Wahre Schönheit?

Durch Anwendung der natürlichen Schönheitspflege nach meiner Methode. Radikale Beseitigung aller Teintfehler in wenigen Tagen! Preis meiner Mittel nebst Anleitung.

1. Zur Erzielung einer blendend reinen Haut, eines jugendfrischen Teints u. blühenden Aussehens, durch unmerkliche aber stete Erneuerung u. Verjüngung d. Oberhaut werden alle in derselben befindlichen Unreinheiten u. Unebenheiten, wie **Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, Pockennarben, rauhe Haut, gelbe Flecken, Röte** etc. grundl. und dauernd beseitigt, auch in d. hartnäckigsten Fällen. Hierzu Gratis-Broschure «Die moderne Schönheitspflege» **Fr. 4.75**
2. Zur Beseitigung v. **Gesichtswarzen, Leberflecken,** sog. „Schandläuse", Warzen an den Händen etc. Radikale Entfernung in **3—5 Tagen ohne Aetzen und Schneiden** und **ohne Narben** zu hinterlassen . . **Fr. 5.—**
3. Gegen **Gesichtshaare** (Damenbärte) etc., die absolut sicher sofort **mit der Wurzel** verschwinden . . **Fr. 2.20**

Keine Berufsstörung! Garantie für sichern Erfolg u. Unschädlichkeit in jedem Fall!

Unter der ungeheuren Zahl von Schönheitsmitteln ist *keines*, das auch nur *vorübergehend* die Erfolge *vortäuschen* kann, wie sie meine Mittel *tatsächlich dauernd* herbeiführen!

Diskreter Versand, versiegelt, ohne Angabe der Firma u. d. Inhalts, gegen Nachnahme
Prämiiert: Paris 1902 goldene Medaille, London 1902 goldene Medaille.

Zürich, Bahnhofstrasse 16. **Frau H. D. Schenke** Institut für Schönheitspflege.

Die betende Jungfrau
Ein Gebet- und Belehrungsbuch für katholische Jungfrauen.
360 Seiten. Leinenband.
Preis: Fr. 1. 60.
Baden (Kt. Aargau). 277⁵ **A. Doppler,** Buchhandlung.

Junge, katholische Töchter,
welche französisch zu lernen wünschen, finden **gute Pension** und Familienleben bei
Fräulein Poffet, 2 rue Coulon,
246¹⁰ **Neuchâtel.**

Verlangen Sie GRATIS unsern neuen Katalog, ca. 900 photographische Abbildungen über
H4600Lz **Garantierte Uhren-, Gold- u. Silberwaren**
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern 16, bei der Hofkirche.
252⁰

Neues praktisches
Koch-Buch
für den gut bürgerlichen und feinern Tisch
von
Frau B. Beyli in Muri (Aargau)
Leiterin von Koch- u. Haushaltungskursen. Verfasserin des vom schweiz. gemeinnützigen Frauenverein herausgegebenen Kochbüchleins für den einfachen Haushalt.
Fünfte, vermehrte Aufl. enthl. 500 erpr. Rezepte.
Preis Fr. 1. 50.
Zu beziehen durch die
Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verfasser zu beziehen:
Die Schulvisite
Praktische Winke zur Vornahme der Schulbesuche,
besonders für Mitglieder der Gemeinde-Schulkommissionen,
von
Fr. Schwendimann, Pfarrer in Deitingen.
Preis: Broschiert 70 Cts., hübsch und solid kartonniert 80 Cts. Bei größeren Partien ermäßigte Preise.
Hauptdepot: Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Fürs Haus.

Das Säubern von Petroleumlampen. Zunächst muß der Brenner innen und außen von Blak frei sein. Für die äußer Wandung nehme man einen Lappen, die innere erfordert jedoch ein besonders feines Bürstchen, das eigens zu diesem Zweck in jedem Lampengeschäft für wenig Geld zu haben ist. Ein schlechter Ersatz, aber als Nothelfer ausreichend, ist zusammengedrehtes Papier. Auch das Reinigen des Bassins ist von Zeit zu Zeit unbedingt notwendig. Man mache eine Lösung von Soda, Pottasche und Seifenwasser, gieße diese hinein und schüttle wiederholt tüchtig um. Nach dem Ausgießen der Lösung nehme man zunächst einen wollenen Lappen und fahre mit diesem so lange nach, bis jede Spur von Feuchtigkeit getilgt ist, eventuell nehme man mehrere Lappen. Erst nach dem vollständigen Austrocknen gieße man frisches Petroleum auf. Man achte darauf, daß auch der Docht nicht zu alt, sauber und lang genug ist.

Um Pelzwerk aufzufrischen, tue man Roggenkleie in einen Topf oder eine Schüssel, stelle sie auf die Maschinenplatte und lasse sie so heiß werden, daß man sie noch eben in die Hand nehmen kann. Dann bestreue man das Pelzwerk und reibe es tüchtig durch. Sollte der Gegenstand schon sehr abgetragen sein, so wiederhole man das Verfahren, schüttele ihn ab und klopfe dann den Pelz mit einem Stöckchen aus. Ein leichtes Nachkämmen mit einem weichen Kamm wird die Restaurierung zu einer vollkommenen machen.

Gegenstände aus Marmor wäscht man in lauwarmem Wasser, dem etwas Salmiakgeist zugesetzt ist. Danach sind sie mit einem Leinentuch zu trocknen und nachzureiben. Flecke sind mit einer in Seife angeriebenen harten Bürste fortzunehmen.

Garten.

Vermehrung der schönen Pyramiden-Glockenblumen. Pfarrer Zosel. Ueber Campanula pyramidalis einige Bemerkungen: Ich pflege diese Blume seit zwei Jahrzehnten, und zwar in vielen Exemplaren jährlich, hauptsächlich für den Kirchenschmuck. Dabei habe ich nach und nach allerlei interessante Beobachtungen und Erfahrungen gemacht, die ich gern dem Praktischen mitteile. Was die Anzucht betrifft, so ziehe ich dafür die Vermehrung aus Samen vor, der ja in den Samenhandlungen billig zu haben, wohl auch aus reifen Samenkapseln zu entnehmen ist und leicht keimt, wenn er richtig behandelt wird, d. h. wie alle feinen Samen, nur schwach mit Erde bedeckt und bis zum Keimen beständig feucht gehalten wird. Das Aufziehen der Sämlinge besorge ich, da ich kein Mistbeet habe, in Töpfen im Zimmer. Die jungen Pflänzchen, die meist im Samentopf zu dicht aufgehen, werden, wenn sie einige kräftige Blätter haben, zuerst in andere Töpfe umgepflanzt; mit weiterem Abstand von einander kommen sie ins freie Land, wenn sie im Spätsommer genügend erstarkt sind. Dort bleiben sie auch über den Winter, wo sie offen bleiben oder mit etwas Tannenreisig bedeckt werden und selten Schaden leiden. Am gleichen Platze bleiben sie, bis sie Blütenstengel treiben, was sie leider nicht immer im zweiten Jahr ihres Daseins tun, sondern manchmal erst im dritten oder gar vierten Jahre. Wenn das Ausheben der Pflanzen, welche Blütenstengel treiben, vor dem Aufblühen vorsichtig geschieht und nach dem Einpflanzen in Töpfe, die nicht zu klein sein dürfen, die Pflanzen in etwas schattige, aber doch helle Lage kommen und feucht genug gehalten werden, blühen sie bald und willig, in der Regel von Mitte August bis Mitte September. Nach dem Verblühen sind sie, wenn sie nicht Wurzelausläufer haben, wegzuwerfen, da sie ihr Leben vollendet haben. Uebrigens verschmähe ich auch die Vermehrung durch Teilung alter Stöcke, die noch nicht geblüht haben, und durch Wurzelausläufer von blühenden Stöcken, sofern solche Ausläufer haben, nicht. Auch bemerke ich, daß ich die reinweiß blühenden Glockenblumen den blauen vorziehe. Frankf. prakt. Ratgeber.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Fragen:

Frage 66. Welche Knabeninstitute zur Erlernung der französischen Sprache sind besonders empfehlenswert? M. St.

Frage 67. Wo bestehen Knabenerziehungsinstitute mit gewerblichem Unterricht? M. St.

Antworten:

Auf Frage 47. Konsultieren Sie einen tüchtigen Augenarzt. Auf jeden Fall werden Sie Ihr Kind später operieren lassen müssen.

Auf Frage 50. Heine, Schule des Häkelns, Fr. 1. 35, Dillmont, Häkelarbeit, 2 Bände, Fr. 2. 70. Erhältlich bei A. Doppler, Buchhandlung, Baden, Kt. Aargau.

Auf Frage 53. Wünschen Sie das Werk von Dr. Nichols, „Gefahrlose Entbindung", so kann ich Ihnen selbes zusenden, Sie werden manches Nützliche darin finden. Meine Adresse liegt bei der Redaktion.

Auf Frage 53. Zur Linderung bei Geburtswehen wird empfohlen: 1/2 Tasse warmes Wasser gemischt mit 1/2 Kaffeelöffel Liebigs Fleischextrakt und etwas Butter und gewürzt mit Pfeffer und Salz. Alle 10 Minuten einen Eßlöffel voll zu genießen.

Im übrigen mögen Sie sich beruhigen, wenn der Verlauf ein normaler ist. Millionen von Mütter haben sich so das Mutterglück errungen und wer weiß, ob nicht in dieser Gottesbestimmung das wunderbare Geheimnis der starken Mutterliebe beruht. W. A.

Auf Frage 64. Die elektrisch-homöopathischen Heilmittel des Grafen Caesar Mattei haben mir und vielen meiner Bekannten schon sehr gute Dienste geleistet, so daß ich sie mit vollster Ueberzeugung empfehlen kann. Zu beziehen bei St. Amrein, Schwanenapotheke, Luzern. M. P.

Auf Frage 59. Schmidts Patent-Waschmaschinen von Fr. M. Sommer in Olten könnten wir Ihnen bestens empfehlen. Einzige Bedingung ist, daß man immer genügend heißes Wasser hat. J. Müller.

Literarisches.

Waldner, P. Jos., S. J., Jesus, die Krone der Jungfrauen. Vollständiges Lehr- und Gebetbuch für Jungfrauen, die in der Welt oder im Kloster leben. 19. Auflage. Mit kirchlicher Approbation. 552 S. kl. 8°. Gebunden in Kaliko mit Rotschnitt Mk. 1. 50; in besseren Einbänden zu Mk. 2 bis Mk. 5. Verlag der Bonifacius-Druckerei in Paderborn. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dieses Buch wird von der Verlagshandlung mit Vorliebe als eines der schönsten und passendsten Geschenke für Jungfrauen angepriesen. Nicht mit Unrecht, denn dieses herrliche Lehr- und Gebetbuch, das als eine Perle unter der Gebetbücherliteratur zu bezeichnen und von dem rühmlichst bekannten Jesuitenpater Waldner verfaßt ist, gehört wirklich zu den gediegensten, ansprechendsten und schönsten Büchern, die für Jungfrauen geschrieben sind. Dem handlichen und überaus geschmackvoll gebundenen Buche, dessen Inhalt sich in sieben Teile zergliedert, und das reich ist an schönen, anmutigen Gebeten, guten Ratschlägen und lehrreichen Unterweisungen, welche in Form von Zwiegesprächen zwischen Jesus und der Jungfrau gehalten sind, wünschen auch wir die weiteste Verbreitung. Möge dasselbe in die Hände recht vieler katholischer Jungfrauen kommen, damit sie daraus Anleitung und Belehrung zur Frömmigkeit und zum Tugendwandel schöpfen können.

Das bereits angekündigte der „Frauenzeitung" gewidmete Wort folgt in unserer ersten Jahresnummer.

Redaktion: Frau A Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

GALACTINA Kindermehl erleichtert das Zahnen, kräftigt und stärkt den kleinen Körper, verhütet und heilt Erbrechen und Diarrhoë.
290 In Apotheken, Droguerien etc.

Schweizer katholische Frauenzeitung

Von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. gesegnet.

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Modebilder mit Schnittmuster** und **Abbildungen** und **Beschreibungen von Handarbeiten.**

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; **für das Ausland:** jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 3. 75.
Insertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 53. **Solothurn,** 31. Dezember 1904. **4. Jahrgang.**

Den verehrten Mitarbeitern und Abonnenten

herzliche Segenswünsche zum neuen Jahr. Mögen Sie alle auch fernerhin der „Frauenzeitung" gute Freunde bleiben und in Treue vereint mit uns weiterbauen.

† Hochw. Domherr und Dekan J. Nietlispach in Wohlen.

(Mit Bild.)

Wenn wir ihn einen Menschenfreund nennen im vollen Sinne des Wortes, den, dem heute unsere Immortellen gelten, so sprechen wir Hunderten, denen er als solcher nahe getreten, aus tiefstem Herzen. Nicht bedarf es unserer Worte, hier, wo Werke sprechen. Doch es diktiert uns solche die Dankbarkeit gegen den lieben Gott, der in so großartiger Weise das Wirken Seiner Gnade in Seinem Jünger geoffenbart.

Der Rahmen des Lebensbildes ist ein einfacher und mit einigen Zügen gemalt; umso reicher ist dessen Inhalt.

Dekan Nietlispach ward geboren den 20. Mai 1833 im Grüt, Pfarrei Beinwil (Aargau). Kaum drei Jahre alt, verlor er schon seinen Vater und in der Frist von wenigen Jahren auch seine beiden Brüder (1839 und 1843). Mit seiner ihm noch bleibenden Schwester Katharina war er zeitlebens innig verkettet. Es ist unverkennbar, daß die Geschwister Nietlispach in der geheiligten Atmosphäre eines frommen Elternhauses aufgewachsen sind. Ohne mehr von der Mutter zu wissen, müssen wir annehmen, daß ihre Hand es war, die edeln Samen gelegt und gepflegt. Gewiß war es neben der Berufung Gottes ihr Verdienst, daß sich ihr Sohn den Priesterstand erwählte. In Einsiedeln, St. Gallen, Luzern und Freiburg im Breisgau machte der eifrige Student seine Studien. Am Maria Himmelfahrtstage 1860 feierte er in seiner Heimatgemeinde die Primiz. Sein Mütterchen hatte den Freudentag erlebt und bezog auch mit dem Sohne das neugegründete Heim in Wohlen, wo dieser als Pfarrhelfer und zugleich als Rektor der Bezirksschule wirkte. Die junge Lehranstalt gedieh unter seiner Leitung rasch zur Blüte, denn der Rektor war geborner Schulmann. Heute noch haben die dazumaligen Zöglinge den milden, aber ernsten Lehrer und nicht minder die Schulkinder eines weiten Inspektionskreises den freundlichen Inspektor in bestem Andenken. „Er war nie streng mit uns und doch hätten wir uns nie Ungehorsam herausgenommen", so erzählt eine Schülerin jener Periode; „ein einziges Mal sahen wir ihn erregt, als ihn ein Knabe angelogen hatte; in heiligem Zorn versetzte er diesem eine Ohrfeige. Dieses eine Mal machte auf uns einen nachhaltigen Eindruck".

Im Jahre 1867 wurde der junge Rektor als Chorherrenprediger nach Baden berufen; doch schon nach acht Jahren holten die Wohler den, der bei ihnen in so gutem Andenken stand, als Pfarrer in ihre Mitte zurück.

Wie ernst er die Aufgabe als Seelsorger der großen Gemeinde erfaßte, davon zeugten die Programmpunkte, die er in seiner Antrittspredigt am Sonntag „vom guten Hirten" entwickelte. Ein guter Hirt wollte er den ihm Anvertrauten werden, mild und liebevoll, aber auch wachsam und treu. Und was er gelobt, er hat es mit der Gnade gehalten. Er war ein Priester nach dem Herzen Gottes; er säte als frommer Säemann, im Aufblick zu Dem, Der das Gedeihen gibt. Ohne irgend welchen Zwang auszuüben, verstand er es, das religiöse Leben in der

Gemeinde zu wecken und er erlebte auch bald die Freude, daß dieses neu zu pulsieren begann. Er war nicht glänzender Redner, aber seine Predigt verfehlte die Wirkung nicht —, denn hinter dieser stand als fruchtbarste Bekräftigung sein eigenes, edles Leben, sein Beispiel.

Von seinem Kanzelwort sagte der Prediger, der am ersten Sonntag nach dem Heimgang des edeln Seelsorgers den Mund des Todten noch einmal zu seiner Herde sprechen ließ: „seine Predigt war eine Blume, hervorgesproßt aus seinem ascetischen Leben; sie war getragen von einer heiligen Ueberzeugung, für die sein Blut geflossen wäre."

Für diese Ueberzeugung stand er denn auch ein mit aller Treue und Festigkeit, ohne jegliche Menschenfurcht. Er kannte keine Konzessionen, wo es um das Heiligste sich handelte; aber wo es gegen seine eigene Person ging, übte er weitgehende Milde und Versöhnlichkeit, die den Gegner entwaffnete.

Geradezu einzig war der in die heiligen Wahrheiten sich Vertiefende als Katechet: da fühlte er sich in seinem Elemente. Nur in ganz außerordentlichen Fällen ließ er eine Religionsstunde ausfallen, und wenn es immer die Zeit erlaubte, holte er sie nach.

Von der Wirksamkeit im Beichtstuhl, die so große Opfer vom Priester erheischt, sagte er, daß dieser die Pflicht habe, jederzeit Gelegenheit zum Empfange dieses Gnadenmittels zu geben. Und nach seinem Worte handelte er auch; in der Morgenfrühe und spät in die Nacht hinein, ja selbst wenn er unwohl war, übte er unermüdlich das segenbringende Amt des guten Hirten.

In der Gründung religiöser Vereine erblickte er ein Mittel, die Laien zu glaubensstarken Stützen der Kirche zu erziehen. Aber er gründete nicht nur, sondern er suchte die Vereine in regem Leben zu erhalten. So hatte er sich denn auch schon wochenlang gefreut auf die für den November angesetzten religionswissenschaftlichen Konferenzen seines Männervereins, für die er den Kanzelredner Pater Rufin Steimer gewonnen hatte. „Er versteht es, die wichtigsten Fragen herauszugreifen und für unsere Männer treffend zu bearbeiten", sagte er leuchtenden Auges. Er ahnte nicht, daß es ihm nicht mehr vergönnt sein sollte, dabei zu sein; ahnte nicht, daß der Prediger ihm zugleich vom lieben Gott geschickt ward, in seinen letzten schweren Stunden ihm beizustehen.

Die Verschönerung des Gotteshauses, die Gründung einer von Schwestern geleiteten Armenanstalt sind vorzugsweise seiner Anregung zu verdanken.

Mit Erwähnung des letztgenannten Institutes kommen wir abermals auf ein Gebiet, auf dem er Großes leistete. Nicht umsonst hat sein Bischof und Freund ihn ein Apostel der Charitas genannt. Mit ganzer Seele gab er sich den Armen hin und erkannte in ihnen seine Brüder. Was tat er nicht schon als ganz junger Priester für den Armenerziehungsverein. „Wenn ich einen Gang zu machen hatte", so erzählte eine Frau aus dem Volke, „so traf ich sicher Herr Nietlispach, an der Hand ein armes Kind, dem er ein Heim zu suchen ging". Und noch in seinen letzten Tagen, da ihm schon das Gehen schwer fiel, galt noch ein Gang in eine Nachbargemeinde zwei armen in der Fremde versorgten Kindern. Die Not der Armen zu lindern, flossen reichlich Gaben aus seinen eigenen Mitteln. Seine Schwester, die ihm das Haus führte, wußte gar wohl, daß sie sich rechtzeitig für die häuslichen Ausgaben einen Anteil von seinem Einkommen zu sichern hatte, sollte dieser nicht schon vergriffen sein für wohltätige Zwecke. So galt denn von Dekan Nietlispach das Wort: er gibt fast mehr als recht ist.

Ueber seine Wirksamkeit am Krankenbett können wir kein besseres Wort sagen als das Zeugnis seiner eigenen Pfarrkinder: „Die Kranken sehnten sich nach ihm." Und sie sehnten sich nicht umsonst; jede Stunde in der Nacht war er bereit, den Leidenden Trost und Stärkung zu spenden in seiner einzig milden, sanften Art.

Doch auch über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus blickte sein Auge und reichte seine Hand. Ueberall, wo es galt, etwas Gutes anzustreben und zu fördern in religiösem und sozialem Gebiet, da war Dekan Nietlispach zu haben. Der Bau der Diasporakirche Aarau und Lenzburg, die Gründung der Pflegeanstalt Gnadental sind Denkmäler seiner unermüdlichen Tatkraft. Seine Milde, seine Klugheit und weise Mäßigung sicherten ihm allgemeines Vertrauen. So finden wir ihn denn in den verschiedensten Behörden und Kommissionen. Er gehörte eine Zeitlang dem Verfassungsrate an und bis zu seinem Ende dem Synodalrat und dem Bezirksschulrat, er war Dekan des Kapitels Mellingen. Der Schule blieb der Pädagoge von Gottes Gnaden ein treuer Freund. In den letzten Jahren noch ließ er sich mit dem oft verpönten Amte eines Inspektors der bürgerlichen Fortbildungsschule betrauen und stand auch in den letzten Lebensmonaten als solcher einem Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen vor. Die warmen Worte, die er beim Abschied — wenige Wochen vor seinem Tode — an die jungen Lehrerinnen richtete, werden diese wohl nie vergessen.

Aber auch an höchster Stelle wurden die Charakter- und Geistesvorzüge des Verewigten gewürdigt. Dekan Nietlispach stand bei der letzten Bischofswahl für das Bistum Basel als Nachfolger des mit ihm in Freundschaft verbundenen hochseligen Bischofs Fiala auf der Liste.

Als seine Pfarrkinder Besorgnis äußerten, den geliebten Seelsorger durch die hohe Berufung verlieren zu müssen, meinte er in seiner hohen Bescheidenheit lächelnd: „Seid unbesorgt, ich werde nicht Bischof".

Und wenn er auch wahr gesprochen, so stand er bei dem, der es statt seiner geworden, in hoher Achtung. Das bewies des Bischofs persönliches Erscheinen an der Beerdigung; das sprach beredt aus dem warmen, allen zu Herzen gehenden bischöflichen Abschiedsworte. An der Bahre seines Freundes legte er das schönste Zeugnis nieder, das man einem Verstorbenen geben kann, indem er der Zuversicht Ausdruck verlieh, es sei der Edle bereits zur Anschauung Gottes gelangt.

Vielen mag es ein Rätsel gewesen sein, wie Dekan Nietlispach, der mit brechender Stimme noch klagte, daß er noch nicht genug gewirkt, all seinen mannigfachen Aufgaben voll und ganz gerecht werden konnte. Doch in dem zarten Körper wohnte eine starke Tatkraft, die die physischen Bedürfnisse völlig unter die Herrschaft des Geistes zwang. Nie traf man den Dekan müßig; sein Arbeitstag hatte weiteste Grenzen. Schon die erste Morgenstunde sah ihn bei der Arbeit und oft zündete der Lampenschein noch aus seinem Studierzimmer, wenn der Zeiger schon gegen Mitternacht rückte. Voll und ganz löst uns aber das Rätsel seiner Arbeitsleistungen jenes Wort, das er selbst unter sein Bild geschrieben: „Guter Wille mit der Gnade Gottes macht die Pflichterfüllung leicht".

Ja, da mußte die Gnade Gottes sein, denn da gebrach es nie an gutem Willen und an redlichem Streben, Gott und dem Nächsten zu dienen. Nie sprach der bescheidene Mann von dem, was er tat; nie hörte man ihn klagen, daß er müde sei; nie wurde er ungeduldig, wenn er in seiner Arbeit unterbrochen wurde; für alle hatte er stets ein offenes Ohr und ein freundliches Wort.

Ein Sonnenstrahl in seine Wirksamkeit, in der es an Dornen auch nicht fehlte, war seine im Jahre 1900 von der Gemeinde begangene Jubelfeier, bei der die Verehrung und Dankbarkeit seiner Pfarrkinder zur vollen Geltung kam.

Seine liebe Schwester sollte leider den Ehrentag nicht mehr erleben; sie starb ein Jahr zuvor. Das Scheiden dieser treu waltenden, an der Aufgabe ihres geistlichen Bruders mit Herz und Geist und tiefem Verständnis teilnehmenden Seele hat Dekan Nietlispach aufs schmerzlichste berührt.

„Noch ein Viertel-Jahrhundert dieses segensreichen Schaffens" erbaten sich die Wohler am Jubelfeste vom Himmel; es sollte nicht sein.

Kurze Frist nur ist es her, daß wir den Seligen, über dessen sterbliche Hülle sich heute schon der Hügel wölbt, noch am Altare, auf der Kanzel, lehrend unter den Kindern sahen.

Wenige Wochen nur sind verflossen, daß er heimgekehrt mit den zur ewigen Stadt pilgernden Schweizerwallfahrern. Schon nagte der Tod an seinem Lebensmark — aber der Edle harrte aus auf seinem Posten, wie ein Held, der die Fahne hält, bis sie seiner sterbenden Hand entsinkt.

Seiner Leiden nicht achtend, arbeitete und wirkte er fast mit übermenschlicher Energie, begleitete die Prozession noch hinaus zu Allerseelen auf die Stätte der Toten — dann legte er sich selber nieder zum Sterben.

Kaum war die schmerzliche Kunde von seiner Erkrankung hinausgedrungen in die Lande, da begann von Seite seiner Amtsbrüder, der jugendlichen und der greisen, eine eigentliche Wallfahrt zum Krankenbett dessen, der allen Rat, Stärke und Leuchte gewesen. Und drüben im Gotteshause lagen die Gläubigen auf den Knien, die Väter, die Mütter und die Kinder und beteten um Erhaltung des Vaters der Gemeinde. Doch Gott hatte es anders beschlossen, mitten aus voller, anscheinend ungeschwächter Tätigkeit wurde der treue Kämpfer abberufen ins Land der Vergeltung; wahrlich, ein schönes, beneidenswertes Scheiden, wie es wenigen vergönnt ist!

Wir aber klagen mit dem hochwst. Bischof: „Er ist uns entrissen worden!"

Ein schmerzlicher Zug geht dir durch die Seele, wenn der kalte Tod einen Menschen, der eben erst noch neben dir und mit dir gearbeitet, unversehens dir von der Seite weggeführt durch die dunkle Pforte der Ewigkeit. Und wie viele müssen es sagen, Dekan Nietlispach hat Schulter an Schulter mit uns gearbeitet: die Priester, die Verteidiger der Kirche, die Lehrer der Jugend, die Freunde des Volkes, die Helfer der Armen, die Väter, die Mütter, allen war er kräftiger Mit- und Vorarbeiter.

Und die kostbare Fassung dieses Mosaiks einer vielgestaltigen Tätigkeit — das war seine Demut und Bescheidenheit. Er glänzt, weil er nicht glänzen wollte; glänzen wird er unter den Scharen der Auserwählten. —.

Silvesterabend.

Das alte Jahr will sterben gehn.
Sein Herrschen neigt zu Ende.
Noch ruft es laut: Auf Wiedersehn!
Und sinkt in Gottes Hände.

Ich steh am Grab. Die Träne rinnt
Dem Freunde nach, dem alten.
Er war mir treu und gut gesinnt,
Und liebevoll sein Walten.

Ein Meer von Gnaden Tag für Tag,
Gesundheit, Glück und Hoffen!
Zufriedner Sinn bei Müh und Plag,
Der Weg zum Himmel offen.

Und gab es auch verschwiegnes Ach,
Enttäuschung, Weh und Sorgen,
Manch unversehner Fall und Krach
Und Wünsche, still verborgen:

Es ist vorbei! Verklärung legt
Ums Jahr den Rosenschimmer.
Wer Gram und Groll im Herz noch hegt,
Verzeih im letzten Flimmer.

So lebe wohl, mein Altgesell!
Auf Wiedersehen drüben!
„Grüß Gott" an neuer Jahresschwell
An alle meine Lieben!

Myrrha.

Himmelsleiter.

(Mit Bild.)

Er war auf der Reise von Betsabee nach Haran, Jakob, der sanftere der Isaakjöhne. Die Nacht hatte ihn überrascht, als er noch ferne der Herberge war. Er legte sich nieder zum Schlafe auf freiem Felde, ein Stein war das Kissen seines Hauptes. Doch das Auge Gottes wachte über ihm. Im Traume erblickte er eine Leiter, aufgestellt auf der Erde; ihre Spitze ragte hinauf bis zum Himmel. Die Engel Gottes stiegen auf und nieder. Ueber der Leiter aber stand Gott, der Herr, und was er sprach, war eine trostvolle Verheißung.

. . . „Und siehe, ich bin mit dir und dein Hüter bin ich, wohin du immer gehen wirst" . . . Jakob erwachte; voll Ehrfurcht rief er aus: „Wahrhaft, der Herr ist an diesem Ort und ich hatte es nicht gewußt." Und er nahm den Stein, darauf er geruht, goß Oel darüber und gelobte dankbaren Herzens: Wenn Gott mich behüten wird auf dem Wege und Brot mir geben wird und Gewand, mich zu kleiden, dann soll dieser Stein einem Hause Gottes zum Male werden, und von allem, das Du mir geben wirst, will ich dir den Zehnten darbringen".

Noch tragen wir als Evaskinder an jenem Paradiesesfluche, unstät zu wandern durchs Erdental all die Pilgerjahre; wie oft sinken wir nieder, ermattet von des Weges Beschwerde.

Aber noch steht sie da, die Himmelsleiter, die Erde und Himmel verbindet; noch steht der Herr über der Leiter und erneuert immer wieder seinen Gnadenbund. Noch will er uns als treuer Hüter geleiten, wo immer wir hingehen. Noch gibt er, in dem wir leben und sind, nicht nur Brot zu essen und Gewand, uns zu kleiden, sondern er erweist uns ungezählte Wohltaten. Wie sollte uns da bangen, wie sollte unser Fuß zaudern, selbst wenn wir einer ungewissen, verhüllten Zukunft entgegensehen!

Noch gehen die Engel Gottes auf und nieder, bringen uns die Himmelsgaben, die Stärkung für die Lebensreise. Noch tragen sie auf Gottes, des Allgütigen, Geheiß in goldenen Schalen hinauf zum Gnadentron, was wir schwache Menschen Gutes wollen und anstreben, und Gott sieht es in Gnaden an und trägt es ein ins Buch des Lebens. Vor Ihm gelten alle die im Verborgenen geweinten Tränen der Geprüften, all jenes stille Dulden und Tragen, das ausharren will bis ans Ende, ob es auch zuweilen namenlos schwer wird; all die mit der Gnade erkämpften kleinen und großen Siege über das schwache Herz. Er segnet auch all das im Stillen gewirkte Gute, jedes Wort, das der angefochtenen Unschuld oder dem Bedrückten verteidigend gesprochen wird. Und wo eine Frau unter den Ihren wie eine Priesterin waltet und schon ihr edles Beispiel alle antreibt, dem Herrn in Gottesfurcht zu dienen; wo im stillen Kämmerlein die Mutter fromm mit den Kindern betet, da wird das Haus ein „Bethel", sei es auch schlicht und klein.

Himmelsleitern bauen sie alle, die ihre Hand heilend auf blutende Wunden legen, alle, die in zagen oder irrenden Seelen mit mildem Wort den erlöschenden Funken wieder schüren, alle, die andere erbauen und fördern, sei es die einfache Magd, die schlichte Fabrikarbeiterin, oder jene, die mit ihrem größeren Kapital berufen ist, bedeutungsvolle soziale Arbeit zu tun. Ein jedes kann bauen an seinem Posten; das macht die Erdenreise licht- und gnadenvoll.

Oft muß erst Nacht über uns sich senken, muß unser Haupt erst auf harten Stein gebettet sein, ehe wir das Himmelsbild schauen und erfassen. Das ist der Segen der Prüfungen. Dann hören wir die Stimme Gottes, dann erkennen wir's wieder, was wir so leicht im Glücke vergessen: wahrhaft der Herr ist an diesem Ort und ich habe es nicht gewußt. Dann erinnern wir uns wieder, daß Er es ist, von dem wir alles haben und dem wir dafür den Zehnten schulden.

Möchte ein jedes unserer Lebensjahre eine neue Sprosse werden in der Himmelsleiter, die uns hinaufführt zum ewigen „Bethel". —.

Wer ist abgehärtet?

(Von Dr. med Stäger, homöopathischer Arzt in Bern.)

Schon ein Schulknabe wird mir auf diese Frage eine richtige Antwort geben können. Ohne sich sehr zu besinnen, wird er mir als abgehärtet bezeichnen: Den Soldaten, der im Felde steht; den Bauer, der im Brand der Hochsommersonne ebenso gleichmütig seinen Roggen mäht, wie er bei einigen Graden Kälte im bloßen „elben Kittel" im Walde Holz hackt; vielleicht auch den Kutscher oder Postboten, die beide weder Hitze noch Kälte scheuen. Eine Klasse von Menschen wird mir aber der Gefragte nicht als abgehärtet bezeichnen, das sind die Stubenhocker: die Schreiber, die Hustelnden, die Jasser, die fettsüchtigen und alle Thee- und Kaffeetanten.

Dort Abhärtung — hier Verweichlichung. Gehen wir, ohne in hochwissenschaftliche Untersuchungen zu verfallen, dem bloßen schlichten Sinn der beiden Ausdrücke etwas nach, so haben wir schon des Pudels Kern. Abhärtung will sagen hart machen und Verweichlichung will sagen weich machen. Hart fühlt sich das Holz der windgepeitschten Eiche an, aber weich ist das zarte, wässerige Gewebe der im Schutz des Waldes aufschießenden Schwämme.

Hart und widerstandsfähig erweist sich der oft noch hoch im Gebirge fast auf dem Urgestein in spärlichen Kulturen gehaltene Roggen und vom ersten Sturmwind, der ein Gewitter begleitet, wird der fette, mastige Weizen unserer Täler niedergeworfen.

Nachgiebig und weich ist alles, was viel Wasser enthält. Der Begriff hart schließt aber alles Mastige und Wässerige aus.

Verhältnismäßig hart sind auch die Muskeln und alle übrigen Weichteile eines abgehärteten Menschen — eben weil sie wenig Wasser enthalten, wo hingegen der aufgeschwemmte, flüssigkeitdurchtränkte Körper eines Verweichlichten sich schlaff und matsch anfühlt.

Wir können also auf die Frage: „Wer ist abgehärtet?" kurz antworten, die Entwässerten.

Der trockene, zähe, sehnige Körper ist gegen Hitze und Kälte gleichgültig. Er zittert nicht vor Frost und erkältet sich nicht; er fällt auch nicht vor Hitze in Ohnmacht. Es ist dabei nicht gesagt, daß ein abgehärteter Organismus Hitze und Kälte gar nicht spürt, er kann Temperaturunterschiede im Gegenteil sehr leicht wahrnehmen, da sein Nervensystem in der Regel sofort reagiert. Aber gerade diese große Reaktionsfähigkeit schützt ihn vor „Erkältungen".

Der Verweichlichte reagiert auf die leichteste „Erkältung" zum mindesten mit einem obligaten Schnupfen, wenn nicht mit schlimmern Dingen, während der Abgehärtete infolge der feinern Reaktion seiner Nerven rasch einer beginnenden Erkältung durch eine stärkere Durchblutung seiner gefährdeten Organe begegnet. Das geht so prompt und unwillkürlich vor sich, daß der Mensch den Kampf dieser entgegengesetzten Elemente gar nicht merkt — aber was daraus hervorgeht, ist strotzende Gesundheit und diese hinwieder ist das beneidenswerte Geschenk der Abhärtung.

Abhärtung ist Entwässerung. Wie das beginnen, hat uns die rationelle Tierzucht in England längst gelehrt. Durch nichts anderes als durch Bewegung und Schwitzen in frischer Luft hat sie ihre abgehärteten, sehnigen Arbeits- und Rennpferde hervorgebracht.

Durch tägliche Bewegung in freier Luft, die aber in irgend einer Form (sei es Sport oder Arbeit) so weit getrieben werden muß, bis richtiges Schwitzen erfolgt, können wir auch den menschlichen Körper so abhärten und im eigentlichen Sinn des Wortes hart machen, daß er an den sog. „Erkältungskrankheiten" lachend vorübergeht.

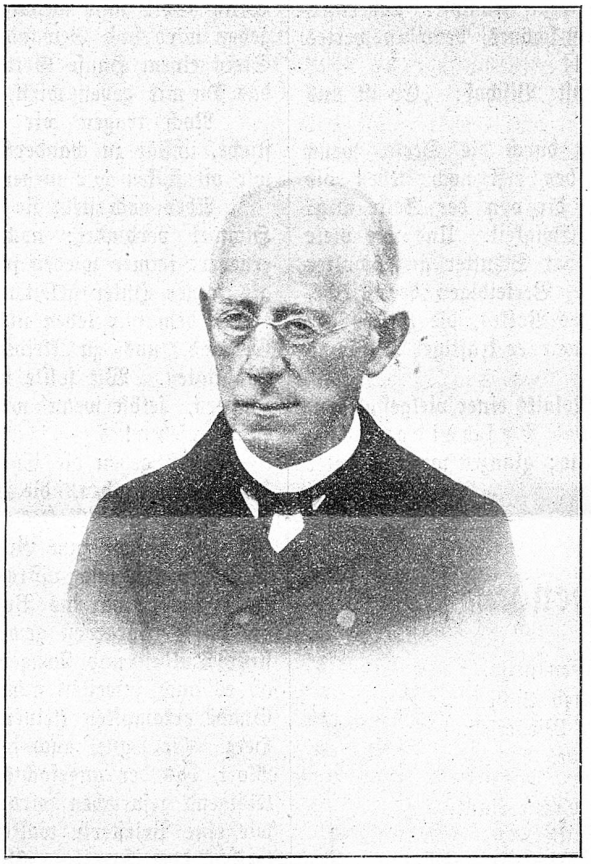
Aber kommt ihr mir nicht, ihr Fettsüchtigen mit der faulen Ausrede: „Ich gehe alle Tage spazieren und doch hilft's nicht." „Spazieren" heißt, seinen Fettwanst fein säuberlich mit gravitätischen Prozessionsschritten der Welt zum Spaß durch die Straßen tragen und das hilft allerdings nur so viel, um noch bessern Appetit zu bringen. —

Bewegen heißt aber, sich in Schweiß laufen oder in freier Luft sich in Schweiß arbeiten. Mir kommt's nicht drauf an, ob ihr euch diese Medizin auf dem Lawn-Tennis-Platz oder in der Manege oder im Heuet bei einem Bauer verschreiben läßt. Wenn ihr nur schwitzt, daß Perlen von Euch fallen — dann kann noch alles gut werden.

Wie sonderbar die Theorie eines modernen Arztes! Und wenn ihr recht darüber nachdenkt, so kommt es euch langsam, langsam wie eine uralte Mahnung: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen". —

Der Fluch schließt gleichzeitig für uns einen Segen ein — den der Gesundheit.

Wer glaubt, sich des Fluches entziehen zu können, der verfällt der Krankheit, so wie ein Instrument rostet, das man seinem Zweck entzieht und an die Wand hängt.



† Hochw. Domherr und Dekan J. Nietlispach.

Samenkörner.

Schätze den Namen Jesu und trage deinen eigenen Christennamen in Ehren! Schmach über denjenigen, der sich selbst nicht die Achtung zollt, die einem Christen gebührt!

Alexander der Große sagte zu einem Soldaten, der feige war: „Entweder ändere deinen Namen oder dein Benehmen!" Sorge, daß dein Benehmen mit deinem Christentum im Einklang bleibe!

Halte bei aller Einwirkung auf Kinder deinen Blick auf dein Vorbild Christus gerichtet! Erziehe die Kinder nach Christi Geist und Grundsätzen! Ohne Christus ist die Erziehung nur Verwirrung und Verderbnis. Die moderne, religionslose Erziehung bildet Selbstvergötterung und Genußmenschen, nicht Verbreiter des Glückes, sondern Geißeln der Menschheit. Pesch.

Sinnsprüche für Glücksucher.

Aus: „Die Kunst zu leben", von Weiß.

1. Wer sein Glück nicht im Traumland, sondern im Tatland sucht, ist vor vielen Enttäuschungen gesichert.

2. Die Hälfte der Menschen wäre glücklich, wenn sie nur das Glück nicht anderswo suchten als dort, wo sie leben und arbeiten müssen. — Von der andern Hälfte wäre sicher die Hälfte glücklich, wenn sie sich mehr mit sich selbst als mit andern befaßte.

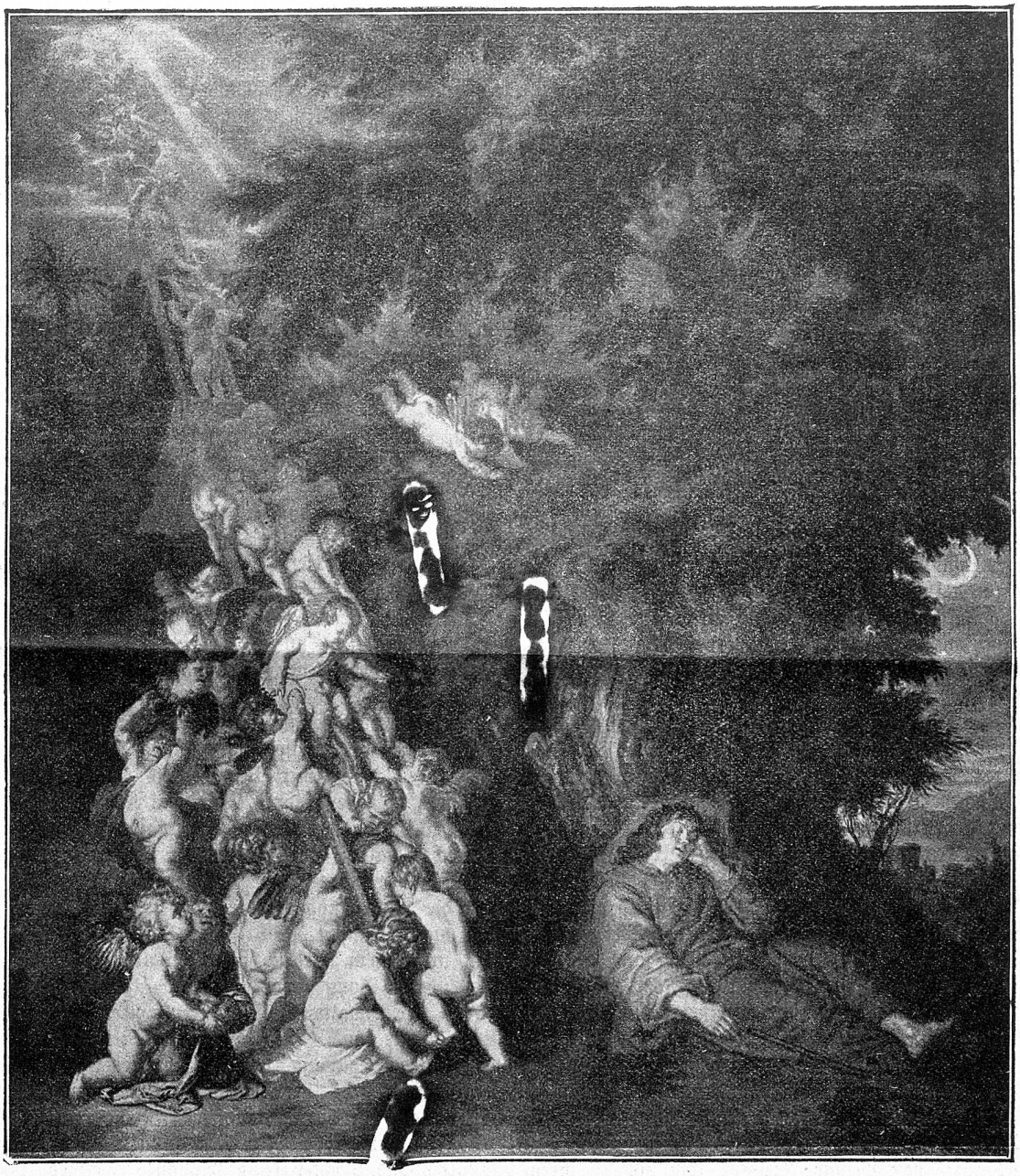
3. Für Menschen, die nicht gleich Anerkennung von den Mitmenschen und Lohn von Gott erwarten, ist das Bewußtsein einer guten Tat die Quelle tiefen Friedens.

Die unglücklichsten Menschen sind meist die, die Zeit haben, über ihr Unglück zu philosophieren. Die von Sorgen und Arbeit Gehetzten klagen nicht halb so viel über ihr wirkliches Elend als die Müßigen über ihr eingebildetes.

5. Verlorenes Glück macht unglücklicher als ererbtes Unglück. Macht aber der Verlust bescheidener, besonnener und ruhiger, dann kann das Unglück der Anfang zum wahren Glücke werden.

6. „Glücklich", sagt der hl. Augustin, „ist nicht der, der hat, was er wünscht und liebt, sondern nur der, der wünscht und liebt, was der Liebe wert ist.

7. Es dürfen starke Schultern sein, die nicht vom Glücke gebeugt werden. Hat einer sein Herz nicht fest in Demut gegründet und sein Haupt unverrückbar zum Himmel erhoben, so beugt ihm das Glück den Rückgrat zur Erde oder wirft ihn völlig zu Boden.



Jakobs Traum von der Himmelsleiter.

8. Glück haben und glücklich sein, sind zwei Dinge, die ebenso weit auseinander liegen als Verstand haben und verständig sein. — Glück haben kann auch der Narr; zum Glücklichsein gehört viel Weisheit und ein reicher Schatz von Tugend.

Wie, nur ein Mädchen?

(Eine schlichte Erzählung aus dem Leben von A. v. Liebenau.)

(Fortsetzung.)

II. Wechselvolle Geschicke.

Jahre waren verflossen seit jenem bedeutungsvollen Weihnachtsabende und sie hatten dem Hause Freimut große, nachhaltige Veränderungen gebracht. Frau Gertrud, die einst so glückliche Gattin und Mutter war ins frühe Grab gestiegen, als ihr erstes und einziges Kind Minna noch kaum fünf Jahre zählte. Dieser erschütternste aller Schicksalsschläge brachte Lothar an den Rand der Verzweiflung; seine geistige Kraft schien gebrochen zu sein auf unabsehbare Zeit. — Glücklicherweise fand der gebeugte Mann einen wirksamen Trost in jener verheißungsvollen, göttlichen Offenbarung aus Christi Mund, die uns selbst den bittern Tod und das schauerliche Grab mit dem Lichte der Verklärung erhellt. Die frohe Zuversicht auf ein dereinstiges Wiedersehen mit seiner Gertrud im Himmel, bannte aus des jugendlichen Gatten Seele die düstern Versuchungen, welche ihm vorerst das Leben wertlos, ja unerträglich erscheinen ließen. Indessen brauchte es eine lange Reihe von Jahren, bis der fassungslose Mann wieder voll und ganz seine frühere Tätigkeit wieder aufnehmen konnte; das hatte Onkel Leo Hohenstein gleich eingesehen, und deshalb nahm er, eingedenk seiner Patenpflicht, die kleine Minna zu sich, bis deren Vater ihr wieder ein Heim im eigenen Hause anbieten würde. Rasch vergingen die fröhlichen Kinderjahre und das Mädchen entfaltete sich fast unvermerkt zur lieblichen Jungfrau. Längst hätte Freimut sein einziges Kind vom Oheim zurückerbeten, aber der gütige Pate und noch mehr die alternde Frau Großtante legten stetsfort energischen Protest gegen dieses Begehren ein. Lothar konnte seine Tochter besuchen so oft er wollte; wochenlang war er der hochwillkommene Gast in Hohensteins Hause; sobald er aber von der nahenden Heimkehr Minnas sprach, erhob sich dort jedesmal ein Sturm des Unwillens gegen ihn. Wahrscheinlich hätte der vereinsamte Witwer sein gutes Recht energischer geltend gemacht; jedoch er wußte sein Kind bei seinen Anverwandten so gut aufgehoben, daß er selbst nicht den Mut fand, es der wahrhaft mütterlichen Pflege und Heranbildung der Großtante zu entziehen. Ebenso sehr mochte noch eine zweite Rücksicht bestimmend auf Lothar einwirken; seit Gertrudens Tod hatte er sein Geschäft ziemlich vernachlässigt und er war — allerdings auch infolge erlittener Verluste sehr rückwärts gekommen. So oft er aber pekuniäre Hilfsmittel brauchte, stund der reiche Pate seiner Tochter ihm opferwillig bei — jedoch unter dem bindenden Vorbehalt, daß Minna Freimut ihm bis zu ihrem achtzehnten Lebensjahre nicht entrissen werden dürfte.

Indessen, „der Mensch denkt und Gott lenkt!" Als Minna Freimut vierzehn Jahre zählte, verlor sie ihren gütigen Pflegevater und Paten auf ganz unvorbereitete Weise. Ein Herzübel, welches der hochbetagte Mann zu wenig beachtet hatte, führte nach kurzer Krankheit dessen Ende herbei. Frau Hohenstein, die ihrem Gatten in treuer Liebe zugetan war, überlebte dessen Heimgang nur um wenige Monate.

Nun durfte Freimut sich nach langjähriger Entbehrung endlich wieder des heimischen Herdes freuen und er sah ein, welch holde Gabe ein, wenn auch noch junges, weibliches Wesen für denselben ist. Glücklicherweise hatte die kluge Großtante Minna recht gut und praktisch erzogen, so daß sie in ihrem zarten Alter doch schon ein wachsames Auge für des Hauses dringendste Bedürfnisse zeigte. Jedoch nicht ihr praktischer Sinn allein, sondern vor allem der edle Zug liebenswürdiger Weiblichkeit und tiefen, innigen Gemütes machte das frühentwickelte Mädchen dem Vater so lieb und wert. Nun pries er den Himmel für das Gnadengeschenk, welches er zu weihevoller Stunde empfangen hatte; ja, er erkannte dankbar in Minnas holden Zügen den Ersatz, der ihm für den Verlust seiner unvergeßlichen Gertrud geworden war. Die edle Liebe, die er für seine früh verklärte Gattin empfunden hatte, ging jetzt mit der ganzen beseligenden Macht der väterlichen Zärtlichkeit vereint, auf seine Tochter über. Er fühlte, daß es nun seine Aufgabe sei, dem lieben Mädchen wenigstens einigermaßen das zu ersetzen, was ihre Mutter ihr nicht mehr geben konnte; er wollte sie in allem der Verklärten würdig sehen.

Wenn die Liebe allein ausgereicht hätte, um des Kindes Lebensweg zu schirmen und zu leiten, dann freilich würde sich Lothar seiner Aufgabe leicht und gut entledigt haben. Immerhin mußte auch dieser glückliche Vater die Unzulänglichkeit der ausschließlich männlichen Führung im Uebergangsstadium vom Mädchen zur Jungfrau empfinden. Jetzt, wo es galt, die erschlossene Knospe zu hegen und zu pflegen, daß weder der Frost unterdrückten Gefühles, noch der Mehltau der Leidenschaft ihrer reinen Tugend nahen sollte, da seufzte er mehr denn je über den Verlust der Mutter, deren geschärfter Blick immer das Richtige getroffen hätte! Auch im Hause selbst machte sich der Mangel an einer festen, kundigen Leitung öfters geltend. So kam es, das Lothar Freimut sich ernstlich mit dem Gedanken trug, seiner Tochter wiederum eine Mutter zu geben. Nicht daß er Gertrud, seine erste und schönste Liebe je vergessen konnte. Lange war er entschlossen gewesen, auch mit dem Dichter sagen zu können:

„Ich hab nur Einer meine Lieb geweiht;
Und diese liebte treu ich bis zum Grabe,
Und werde lieben sie in Ewigkeit!"

Jedoch gerade die liebende Fürsorge für seine Tochter flößte ihm einen andern Entschluß ein und so kam es, daß Lothar Freimut nicht für sich, sondern im Interesse seines Lieblings eine Wahl traf, wie sie für Minna nicht glücklicher gedacht werden konnte; er warb um die treueste und liebste Freundin seiner verstorbenen Frau. Diese würdige Nachfolgerin Gertrudens war mit Minna stets auf freundschaftlichem Fuße gestanden während ihres Aufenthaltes im Hochheim'schen Hause; sie beide, die mütterliche Freundin sowohl, als das junge Mädchen hatten die Trennung schwer empfunden. Minna begrüßte daher ihres Vaters Verlobung mit Fräulein Hilda Berg als die Vollendung ihrer höchsten Glückträume. Und sie hatte sich nicht getäuscht. Mit ihrer sanften, aufopfernden Wirksamkeit und ihrem friedlich stillen Walten brachte Frau Hilda den vollendeten Sonnenschein in Freimuts Haus, über welchem so lange der Schatten düsterer Einsamkeit geschwebt hatte. Nun erst konnte auch Minna sich frei entfalten in ihrer ganzen, glücklichen Begabung, während ihr reger Eifer zur Unterstützung des Hauswesens der neuen Mutter manche Last erleichterte. Selbst als ein hochwillkommenes Brüderpaar Lothars einstige Wünsche krönte, da litt das glückliche Einvernehmen zwischen Mutter und Tochter keine Einbuße; vielmehr wurde das Verhältnis zwischen ihnen Beiden nur inniger. Ein neues Band der Liebe des Hauses knüpfte ein Jahr später der dritte Sohn.

Vater Freimut schien indessen nicht für den dauernden Genuß des Erdenglückes bestimmt zu sein. Am achtzehnten Geburtstage seiner Tochter erkrankte Frau Hulda und auch sie wurde nach einigen Wochen hinausgetragen, um an Gertrudens Seite des dereinstigen Rufes zur allgemeinen Auferstehung der Toten zu harren.

Lothar war tief betrübt; nicht daß er sich, wie beim Hinschied seiner ersten, heißgeliebten Gattin, jenem tränenlosen, allverzehrenden Schmerze überließ, der nur dem Verluste der ersten, idealen Jugendliebe folgt, aber er trauerte, wie es ein edler Freund am Grabe seines treuen, aufopfernden Freundes zu tun pflegt. Ebenso nahe wie der eigene Verlust ging ihm

die tiefe, alles erschütternde Trauer seiner Tochter, welche in Hulda eine wahrhaft liebende und hingebende Mutter gefunden hatte. Auch er wußte davon aus eigener Erfahrung zu erzählen, wie unendlich schwer das Ertragen des ersten Seelenschmerzes in der Jugendblüte fallen kann.

Mit Hilfe Gottes und dank ihres fromm ergebenen Sinnes überwand Minna Freimut ihren herben, tiefgehenden Schmerz tapfer; sie gebrauchte dabei jenes schönste, edelste und höchste aller Heilmittel, welches Gott selbst dem zartfühlenden Frauenherzen eingegeben hat — die Uebung der aufopfernden, selbstvergessenden Liebe. — — Am offenen Grabe seiner zweiten Gattin gelobte Minna ihrem Vater hoch und feierlich, daß sie ihm und seinen drei verwaisten Knaben fortan Hort und Stütze sein wolle, in all den tausend Sorgen und Beschwerden des alltäglichen Lebens. Ja, im dankbaren Andenken an alle ihr von Hulda erwiesene Liebe und Güte, wollte sie ihren verlassenen kleinen Brüdern Otto, Emanuel und Lothar die Mutter ersetzen, soweit es der schwachen Kraft und der mangelhaften Einsicht ihres jugendlichen Alters etwa möglich sein würde. Arme, liebe Minna! Sie ahnte nicht, welch schweres Kreuz sie mit der Einlösung dieses Versprechens auf sich nahm!

(Fortsetzung folgt.)

Die Familienbibliothek.

„Schaff gute Bücher in dein Haus,
Sie strömen eigne Kräfte aus,
Und wirken wie ein Segenswort
Auf Kinder noch und Enkel fort."

In unserer Zeit, wo das allgemeine Lesebedürfnis von Jahr zu Jahr wächst, sind gute Hausbücher ein wahrer Familienschatz. Sie gehören in jedes geordnete Hauswesen.

Die Verlagsanstalt Benziger u. Cie. A.-G. in Einsiedeln bemüht sich seit Jahren mit Erfolg, dem Volke gute, in jeglicher Beziehung empfehlenswerte Hausbücher zu verhältnismäßig niedrigen Preisen darzubieten. Hier erschien eine prächtige Ausgabe des „Goffine", jenes Hausbuches, das in keinem Hause fehlen sollte, und ebenbürtig trat ihm Rolfus und Brändlis „Glaubens- und Sittenlehre" an die Seite. (Geb. M. 10.90.)

Ein herrliches Buch von weitgehender Bedeutung ist ferner Busingers „Leben Jesu" (in Prachtband M. 12). Nicht bloß das Leben des Erlösers von seiner Ankunft in Bethlehem bis zu seiner Himmelfahrt, sondern die ganze große Erlösungsgeschichte der Menschheit von den Tagen des Paradieses bis auf unsere Zeit ist klar und lichtvoll, mit innerer Wärme und echter Begeisterung dargestellt. Im Mittelpunkte steht die gottmenschliche Person des Weltheilandes voll göttlicher Liebe und Erbarmung; von ihm gehen die Lichtstrahlen alles Guten und Schönen aus, alles Gute und Schöne kehrt sich ihm zu.

In Beziehung zu diesem Werke steht ein Buch, das gegenwärtig (anläßlich des Jubiläums) auch aktuelles Interesse bietet: „Maria und Joseph, das Leben der Allerseligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams", verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer Mariens von P. Beat Rohner O. S. B. Neueste Ausgabe mit Chromolitographie und 740 Holzschnitten 1019 S. Gebd. M. 10. 80. In 54 Hauptstücken (in 5 Teilen) zieht das erbauliche Leben der heiligsten Personen, die je auf Erden lebten (im I. Teil) an unserem geistigen Auge vorüber. Der II. Teil behandelt die Verherrlichung Mariens, ihre Festtage, ihre Verehrung durch kirchliche Andachten in Orden und Bruderschaften und die Verehrung des hl. Joseph. Der III. Teil führt uns in Wort und Bild zu den Heiligtümern Mariens im hl. Lande, in Italien, Frankreich, Deutschland, in der Schweiz, Luxemburg, Spanien, England und Amerika, und dann ziehen (IV. Teil) alle hervorragenden Diener Mariens, die Heiligen der alten Kirche, die heiligen Verehrer der Gottesmutter im Mittelalter, in der Reformationszeit bis in die Gegenwart an uns vorüber, ein Heiligenleben in eigenartiger Beleuchtung. Die Darstellung zeichnet sich trotz des gewaltigen Stoffes durch große Uebersichtlichkeit, Klarheit und innere Geschlossenheit aus. Dazu ist das Buch so reich ausgestattet, wie wenige Familienbücher es sind; es wird deshalb auch erfreuen und beim christlichen Volke reichen Segen verbreiten.

Eine eigentliche Heiligenlegende auf alle Tage des Kirchenjahres war nach guter Sitte „in unserer Väter Tagen" in jedem Hause zu treffen. Auch diesem Bedürfnisse trägt die Verlagsanstalt Rechnung. Zu dem außerordentlich bescheidenen Preise von M. 2.40 ist die „Kleine illustrierte Heiligenlegende" auf jeden Tag des Jahres von P. Philibert Seeböck O. S. F. in 9. Auflage erschienen. Es ist dies wirklich „ein Paradiesgärtlein mit Blumen aller Art", wie es der Verfasser nennt. Das Buch ermöglicht auch vielbeschäftigten Christen eine tägliche Lesung aus dem Leben der Heiligen. Man kann mit wenigen Worten kaum mehr Belehrung und Erbauung bieten, als es hier geschieht. Dabei ist in den Belehrungen stets auf die kleinen Tugenden des alltäglichen Lebens Rücksicht genommen, auch jene bescheidenen Tugenden, die nicht in die Augen fallen und doch das Fundament des Familienfriedens und des zeitlichen und ewigen Glückes bilden.

Letzteres läßt sich auch von einer größeren Legende sagen, vom „Leben der Heiligen Gottes", nach den besten Quellen bearbeitet von P. Otto Bitschnau, O. S. B. (20. Auflage mit Approbation und Empfehlungen von 20 Hochw. Kirchenfürsten, mit 4 Farbendruckbildern und 330 Holzschnitten, geb. M. 10.80). Das Leben der Heiligen ist in edler und doch einfacher Sprache dargestellt, so daß auch das Volk es verstehen kann. Jedem Heiligenleben ist ein kurzes Lehrstück beigefügt, dessen Inhalt der betr. Heilige in seinen Lebensverhältnissen praktisch betätigte und zu lebendigen Jugendwerken ausgestaltete. Diese Lehrstücke umfassen sozusagen das ganze Glaubens- und Sittenleben des katholischen Christen. Die Sprache ist schlicht und einfach und doch würdig, voll Anschaulichkeit und warmen innern Lebens, die Ausstattung verdient die Bezeichnung vorzüglich.

Eine andere große Heiligenlegende, die in Bezug auf Inhalt und Ausstattung den Namen eines Prachtwerks in Anspruch nehmen darf, ist Kardinals Hergenröthers „Leben der Heiligen" mit 12 Aquarellimitationen und mehr als 1000 Illustrationen (geb. M. 20). Eine schönere Legende existiert wohl kaum. Das Werk befriedigt das schlichte fromme Mütterlein aus dem Volke und den akademisch gebildeten Mann.

Gleichfalls den Namen eines Prachtwerkes verdient ein Werk, das s. Z. in diesem Blatte den Rompilgern empfohlen wurde, nämlich Dr. P. Albert Kuhns „Roma", die Denkmale des christlichen und heidnischen Roms in Wort und Bild (geb. M. 12.). Gar manche der Pilger, welche im Herbste die ewige Stadt besuchten, möchten nun den Lieben daheim die hl. Stätten schildern, aber ihrem Worte fehlt die Anschauung; diese bietet ihnen die „Roma". In den wunderbar zarten und doch deutlichen Abbildungen von geradezu plastischer Schärfe begegnen sich das religiöse, das historische und das künstlerische Interesse und Leben und stützen sich gegenseitig. Der Darstellung ist in hohem Grade Klarheit und Natürlichkeit, Anschaulichkeit und wohltuende Wärme eigen. Das Buch vermittelt reiche Belehrung, Unterhaltung und religiöse Erbauung.

Alle diese Werke eignen sich in hervorragender Weise zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken zu Weihnachten, Neujahr, Namenstagen und Hochzeiten.

Eine schöne Jubiläumsgabe legt die Herdersche Verlagsanstalt zu Freiburg im Breisgau vor in den geistvollen, tieffrommen Sonnetten von Alexander Baumgartner S. J. über „Die Lauretanische Litanei". (Dritte Auflage. Mit Titelbild, geb. M. 2. 20.)

Mit der Aufnahme guter Familienbücher in die Familie ist jedoch die Sache nicht getan. Die Hauptsache ist, daß dieselben auch gelesen werden und im Leben ihre Früchte zeigen. Gewiß befindet sich jene Mutter ebenso auf einem falschen Wege, die von ihren Kindern stunden- und stundenlange Lektüre in einem Erbauungsbuche verlangt, wie ihre Nachbarin, welche die schönen Bücher in den Schrank einschließt, um sie schön und neu zu erhalten. Der Mittelweg ist auch hier der beste und möchte ich da wieder an eine gute alte Sitte, an das Vorlesen am abendlichen Familientische und daran anschließenden gegenseitigen Gedankenaustausch erinnern.

Ein Buch, das ebensogut unter Jugendschriften, wie unter der Frauenlektüre oder den Familienbüchern genannt zu werden verdient, ist die „Geschichte der deutschen Literatur" nebst kurz gefaßter Poetik, für Schule und Selbstbelehrung von Gustav Brugier, mit Titelbild, Proben und Glossar, 11. Auflage, Herder'sche Verlagsanstalt (geb. M. 9.).

Die Neuauflage ist mit großer Pietät vorgenommen. Eine Umarbeitung und Erweiterung erfuhr die neueste Epoche und sind Neuerscheinungen, wie Frenssens „Jörn Uhl", Kellers „Waldwinter" und „Heimat" kurz angeführt. Brugier urteilt nicht schroff, sondern milde. Immer zieht er den pädagogischen Standpunkt in Betracht und manche Note ist in Anbetracht dessen einen Ton höher gerückt. Das Buch spricht uns an durch den echt poetischen Grundton, die warme Begeisterung für alles Reine und Schöne, die fließende, klare Darstellung, die durch eingestreute Proben Abwechslung und Leben erhält. Besonderes Lob verdient die klare, bündige Poetik, die der Form immer das lebendige Beispiel zur Seite stellt. Der geschmackvolle Einband läßt das Buch auch als Fest- und Gelegenheitsgeschenk trefflich geeignet erscheinen.

Die Familienbibliothek muß jedoch neben Erbauungs- und Belehrungslektüre auch edle Unterhaltungslektüre bieten. Ein hervorragendes Familienblatt, das all diesen Zwecken dient, ist die „Alte und Neue Welt", Verlagsanstalt Benziger und Cie., Einsiedeln. Diese Zeitschrift bringt allen Familiengliedern etwas Liebes und Gutes. Für alle ist darin gesorgt. Die Väter und Söhne finden Belehrung auf allen Gebieten des Wissens und Orientierung über die Vorgänge im politischen und kirchlichen Leben. Die Arbeit von P. Claudius Hirt in Heft 8 (1904/05) ist eine formell und inhaltlich schöne Arbeit über das Jubiläum der unbefleckten Empfängnis. Frauen und Töchter finden reiche Unterhaltung. Gerade in der Belletristik bietet die Zeitschrift hervorragende Leistungen von M. Herbert, H. Eschelbach, P. Keller u. a. In Hans Eschelbachs historischem Roman „Der Volksverächter" entfaltet sich immer schöner eine ebenso erschütternde, wie spannende Handlung voll Lebenswärme und Lebenswahrheit. Von den Illustrationen verdient die Gottesmutter in Heft 8 und in Heft 10 das Triptichon „Heute rot, morgen tot" — ein Bild voll Liebesglück und Waldeszauber und erschütternder Tragik besonderes Interesse. So steht die „Alte und Neue Welt" in Bezug auf Inhalt und Ausstattung auf einer Höhe, daß sie zum besten der Gattung gezählt und unumschränkt empfohlen werden darf.

Der Unterhaltung der Familienglieder dienen auch verschiedene Volksbüchereien, die dem Volke zu bescheidenen Preisen sittlich reine, auf christlichem Boden stehende Unterhaltungsliteratur bieten wollen. Vor Jahren schon gab Benzigers Verlagsanstalt in Einsiedeln eine Sammlung von Novellen unter dem Titel „Familienfreund" heraus. Einen guten Griff tat die Herdersche Verlagsanstalt in Freiburg im Breisgau mit der Herausgabe von Konrad Kümmels Volkserzählungen in der hübschen Sammlung „An Gottes Hand" (6 Bd. schön geb. à M. 2. 20).

Andere billige Volksschriften erschienen unter dem Gesamttitel „Aus Vergangenheit und Gegenwart" bei Butzon und Berker, Kevelaer. Bis jetzt ist die Sammlung auf 240 Bändchen angewachsen (brosch. geheftet à 30 Pfg.). Nr. 40 bringt Gustav Löffels spannende Novelle „Verrechnet", Nr. 41, ein Bild aus dem Leben, „Gesühnte Schuld", während Nr. 42 uns Otto Girndt in seinem „Romanhaft" etwas Romantik vorführt.

Eine neue „Volksbücherei" erscheint seit Kurzem auch im Münchner Volksschriftenverlag; dieselbe ist bis auf 10 Bändchen (schön brosch. à 20 Pfg.) gediehen. Unter den Autoren begegnen uns Namen von gutem Klang, so A. Schott, Cüppers, der Gesellenvater Kolping u. a.

Wir sehen, die Auswahl von Unterhaltungslektüre ist auch bei uns Katholiken nicht klein und wir haben reichlich Gelegenheit, uns für wenig Geld gute Lektüre zu verschaffen. H.

Kindermund.

(Im Eisenbahnzug.) Hansli: Mueter, ech well zum Fenster zue hocke.

Mutter: Aber Buebi, sei doch artig, me seid nid hocke, me seid setze.

Hansli: Du seisch deheim amigs au hocke.

Lehrerin: Wer ist hochmütig?

Karl: d'Meitli sind hochmüetig, wenns e so schwänzlid mit em Rock.

Küche.

Hohe Pastete. Man bereitet Blätterteig, wallt ihn ½ Zentimeter dick aus und sticht einen beliebig großen, runden Boden heraus. Dieser wird auf ein Backblech gelegt und auf die Mitte des Bodens legt man einen runden Ballen reines, weißes Papier. Der Rand des Teigbodens wird mit Wasser bestrichen und ringsherum wird ein 3 Zentimeter breiter Rand von Teig aufgesetzt, den man wieder mit Wasser bestreicht. Darüber wird ein Deckel von Butterteig aufgelegt, den man am Rande fest andrückt und ringsherum rund abschneidet. Die ganze Pastete wird mit Eigelb bestrichen; auf der Mitte des Kopfes schneidet man ein Kreuz in den Teig und legt einen ausgezackten Deckel darüber, so daß das Kreuz gut zugedeckt ist. Auf der Mitte des Deckels bringt man eine Verzierung z. B. eine Teigkugel an, und die ganze Pastete wird mit Bändchen von Blätterteig belegt und der Rand ein wenig eingeschnitten oder gezackt. Alle Verzierungen werden mit Eigelb bestrichen und nachher wird die Pastete in mittelheißem Offen schön gelb gebacken. Sollte sie von oben zu stark backen, so deckt man ein nasses Papier darüber. Wenn die Pastete gebacken ist, nimmt man den Deckel sofort ab, verschneidet das Papier innen ein wenig mit der Schere und zieht es nach und nach sorgfältig heraus. Die Pastete wird mit Ragout oder Frikassee gefüllt.

Aepfelmarmelade. Die Aepfel werden geschält, halbiert, das Kernhaus herausgenommen, gewaschen und dann mit etwas Wasser, Zucker und einem Zimmtstengel weich gekocht. Sind sie weich, so werden sie fein zerstoßen und für 6 Personen werden eine Handvoll gewaschene Rosinen, sowie eine Tasse Rotwein dazu gegeben. Man läßt alles noch einmal aufkochen und richtet es dann zum Servieren an.

Chokoladenknopf. ½ Liter Rahm, ½ Liter Milch, 125 gr Zucker und ein Stengel Vanille werden aufgekocht; dann rührt man 125 gr Gries und 125 gr geriebene Chokolade und 4 verrührte Eigelb hinein, läßt es aufkochen und nimmt dann die Pfanne vom Feuer. Inzwischen schlägt man 4 Eiweiß zu Schnee, mengt sie unter obige Masse und gießt alles in eine mit Butter ausgestrichene Form und läßt sie erkalten. Dann wird der Kopf gestürzt und mit geschwungenem Rahm garniert. Salesianum.

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Bei Magenbrennen (Herzwasser), unregelmäßiger Verdauung und den damit in Zusammenhang stehenden Beschwerden nehme man „St. Urs-Elixir". Erhältlich in Apotheken à Fr. 2.75 das Fläschchen oder direkt von der „St. Urs-Apotheke, Solothurn", franko gegen Nachnahme. 291

Auf ein äußerst **praktisches Festgeschenk** machen wir die Mütter aufmerksam. Es ist das Lese- und Abschreibegestell für Schulkinder jeden Alters. Es berücksichtigt dieses ganz besonders die Schonung der Augen, dieses kostbaren Organes. Das Lesegestell kann nämlich derart aufgestellt werden, daß das zu Lesende oder Abzuschreibende für die Augen in richtige Entfernung und Stellung kommt. Ebenso ist damit einer guten Körperhaltung wesentlich gedient.

Auch Erwachsene dürften das Gestell als zweckmäßige Neuerung begrüßen, da die lesende Person das Buch nicht selbst zu halten braucht, sondern dasselbe in bequemster und für die Augen zweckdienlichster Weise vor sich aufstellen kann. Der Preis des äußerst soliden und bemalten, zusammenklappbaren Metallgestelles beträgt per Exemplar Fr. 1.50, 2 Exemplare Fr. 2.80 und 3 Exemplare Fr. 4.

Zu beziehen von Carl Führer, Lehrer, in St. Gallen, Langgasse 19.

Dr. Wander's Malzextrakte

(220 40)

40 Jahre Erfolg.

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„ 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Lebertranersatz	„ 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1.40
Mit Cascara, reizloses Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„ 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„ 1.40

Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung für Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons,
rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

! Heilung aller Magenleiden !

selbst die eingewurzeltsten Fälle von **Magen- und Darmkatarrh, Appetitlosigkeit, Magengeschwüre, Magenblutungen, Magenkrämpfe, Sodbrennen, Schmerzen in der Magengegend, Aufstoßen, Brechneigung, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Mastdarmvorfall** und alle Nebenerscheinungen 2c. heilt **schnell, dauernd** und **brieflich ohne Berufsstörung** mit **unschädlichen**

Indischen Pflanzen- und Kräutermitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert prakt. Arzt.

Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht;
Verlangen Sie Gratisbrochüre.

Soeben ist in der **Buch- und Kunstdruckerei Union Solothurn** erschienen und zu beziehen:

Das neue Leben

Von

J. Fr. Bucher

Was ich strebte, was ich stritt,
Das neue Leben lebe mit!

156 Druckseiten. — Preis Fr. 1.60.

Echte Berner Leinwand.

Tisch-, Bett-, Küchenleinen etc. Reiche Auswahl. Billigste Preise. **Brautaussteuern.** Garantiert Naturbleiche. Vernähen und Sticken billigst. Jede Meterzahl direkt ab unsern mechanischen und Handwebstühlen. 194[52]

Müller & Cie., Leinenweberei, Langenthal (Bern).

In der **Buch- & Kunstdruckerei Union** sind folgende Verlagswerke zu beziehen:

Mädchenköpfe, hübsche und minderhübsche Fr. —.70.

Männerköpfe, hübsche und minderhübsche (Ruhm und Ehre) Fr. —.25.

Erinnerungen aus meinem Leben, mit einem Anhange von Predigten, von Schlumpf Fr. —.50.

Unsere liebe Frau im Stein, von P. Laurentius Eschle, broschiert und gebunden à Fr. 1.50, 2.50 und 3.—.

Kneippbücher Fr. 3.50 und 4.—.

Gebetbücher, v. einf. bis feinsten, auch Grobdruck.

St. Anna, die Zuflucht aller die sie anrufen. Ein sehr empfehlenswertes Gebetbuch für das Volk, in Rotschnitt Fr. 1.40; Goldschnitt Fr. 2.30; Leder Fr. 3.20.

Album: „Aus dem alten Solothurn" Fr. 6.—

Bohrer Joseph, bischöflicher Kanzler u. Domherr, v. Msgr. L. R. Schmidlin, Fr. 1.50.

Bernhardin Sanson, der Ablaßprediger der Schweiz von Msgr. L. R. Schmidlin. Fr. 1.50.

Erinnerungen an Mariastein, vom Eremiten vom Tschöpperli, Fr. —.50.

Der Gang ins Kloster, Gedicht von Joseph Wipfli, Fr. —.45.

Ein edles Freundespaar, P. Gall Morel, der Sänger von Maria Einsiedeln und M. Paul von Deschwanden, religiöser Historienmaler, von A. v. Liebenau Fr. 1.40.

Das neue Leben, von J. Fr. Bucher Fr. 1.60.

Die Entstehung der Organismen im Lichte der Bibel und der Naturforschung, 20 Cts.

Die Jubelfeier der Dornacherschlacht in Solothurn 1499—1899 Fr. —.50.

Aufgepaßt, Winke und Ratschläge für junge, unerfahrene oder gutmütige Leute. Zusammengestellt von einem Volksfreund Fr. —.50.

Nützliche Winke zur praktischen Erziehung für Eltern und Erzieher, von Elise Flury, Fr. 1.80.

Die Getreideproduktion und Brotversorgung der Schweiz, von Dr. rer. pol Jakob Wirz, Fr. 3.—.

Johann VI. von Venningen, Bischof von Basel, vom 17. Mai 1458 bis 20. Dezbr. 1478, von Dr. Jos. Stöcklin, Fr. 6.—.

Die Sodalität des hl. Petrus Claver, 45 Cts.

Vorträge über die unbefleckte Empfängnis der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, von P. Magnus Künzle Fr. 1.—.

Erinnerung an Rob. v. Sury, Artillerie-Major in königl. sizilianischen Diensten, von Oberst Göldlin von Tiefenau, 75 Cts.

Die Schulvisite, praktische Winke zur Vornahme der Schulbesuche, besonders für Mitglieder der Gemeinde-Schulkommissionen, von Pfarrer Schwendimann, brosch. 70 Cts., kart. 80 Cts.

Trauer-Confections:

Vorräte auch in hellen Confections u. Stoffen für jede Saison und jeden Bedarf in allen Grössen.

Trauermäntel, Kleider, Costumes, Costumeröcke, Blousen, Jaquetts, Kinderkleider, Paletots, Capes, Jupons, Morgenkleider, Matinées und schwarze Kleiderstoffe. Muster postfrei.

Oettinger & Co., Zürich,
Bahnhofstrasse 24.

265[6]

Biscuits Rytz

mit reiner Vollmilch, Naturbutter und Eiern fabriziert. Offen erhältlich in allen grösseren Biscuitsdépôts. Muster-Büchsen von 100 Stück Zwiebäcke Fr. 3 franko gegen Nachnahme. Ein schönes Geschenk für die Familie oder Verwandte. 76[5]

J. P. Rytz, Biscuitfabrik in Laupen bei Bern.

(Grösste maschinell eingerichtete **Zwiebackmanufaktur** der Schweiz.)

Soeben ist im Verlage der Buch- & Kunstdruckerei Union in SOLOTHURN erschienen:

A. v. Liebenau

Ein edles Freundespaar

Dieses reizende Werkchen schildert in fliessender Sprache das Leben und die zarten Freundschaftsbeziehungen zweier ausgezeichneter Männer (des gottbegnadeten Einsiedler-Mönches Pater Gall Morel und M. Paul von Deschwanden, relig. Historienmaler), deren ausführliche Biographieen nicht allen zugänglich und der jüngeren Generation auch weniger bekannt sind.

Zu beziehen à **Fr. 1.** — bei der

BUCH- & KUNSTDRUCKEREI UNION, SOLOTHURN.

Depôt kath. Volksschriften, Menzingen, Kt. Zug

St. Wendelinsbuch

Gebet- und Erbauungsbuch zur Verehrung des hl. Wendelin für das Landvolk

Herausgegeben von **Jos. B. Zürcher**

Mit bischöflicher Genehmigung. — Mit 7 Illustrationen, 286 Seiten. — Gebunden in Leinwand mit Rotschnitt Fr. 1. —.

H 5259 Lz Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. 292[2]

In der **Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn** ist zu beziehen:

Freu Dich in Ehren

Meiner jungen Freundin aus dem Volke gewidmet

von Franziska Baernreither.

Preis hübsch broschiert: 80 Cts.

Offene Stellen

Mädchenschutzverein Solothurn.

Stellen-Vermittlung:

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 5 bis 6 Uhr im Marienhaus.

Gesucht: ein braves, fleißiges **Mädchen** zur Aushilfe in der Haushaltung und in der Wirtschaft. 289[2]

Gesucht: Für Aushilfe in Wirtschaft und Familie ein treues 294

Dienstmädchen.

Graf, Gemeindeschreiber, zur Heimat, Eggersriet, Kt. St. Gallen.

Stellen-Gesuche

Kathol. Mädchenschutz-Verein Freiburg.

Eine junge, französische **Tochter,** welche das Diplom als Modistin besitzt, sucht Stelle als Arbeiterin in der deutschen Schweiz. Man ist ersucht, sich an das Plazierungsbureau, rue de Romont 28, Freiburg, zu wenden. 293[2]

St. Galler Stickereien

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen in nur prima Qualität

Gebert-Müller, St. Gallen,

Nachfolger von H. Koller-Grob.

Man verlange Muster-Kollektion.

Reichhaltige Auswahl. 109[26]

Für **Braut-** und **Kinder-Ausstattungen** speziell empfohlen.

Zu beziehen:

Der Gang ins Kloster

(Preis 45 Cts., exklusive Porto)

im Verlage der

Buch- & Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Wir essen nur

Singer's hygienischen Zwieback.

Von Allen der Feinste.

Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Direkter Versandt an Private.

Export (14[0]) Export

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.